

# BIO|TOP

## Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg



Gemeinde Göfis



Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union kofinanziert.  
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung.

# BIO|TOP

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung  
Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)

AVL Arge Vegetationsökologie und Landschaftsplanung  
August 2008

inkl. Pilotprojekt zur Aktualisierung des Biotopinventares, RENAT  
AG im Auftrag der inatura  
2002

Einführung: Univ. Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr  
Geländeerhebung: Mag. Andreas Beiser  
Geländeerhebung Pilotprojekt: Dipl. Biol. Rudolf Staub, Edith  
Waldburger  
Bericht: Mag. Markus Staudinger und Abteilung Umweltschutz (IVe)

# BIO|TOP

Aktualisierte Fassung 27.02.2023

# BIO|TOP

## Inhalt

### Einführung

- Kurzer Rückblick und Ausblick
- Was ist ein Biotop?
- Wann gilt ein Biotop als BESONDERS SCHUTZWÜRDIG?

### Gemeindebericht

- Allgemeine Angaben zur Gemeinde
- Biotopausstattung
- Schutzstatus der Biotopflächen
- Verbindung zu angrenzenden Gemeinden
- Kostbarkeiten der Gemeinde
  - Schildried (Biotop 40702)
  - Göfis-Pfütz (Vierhäuser) (Biotop 40705)
  - Gasserplatz (Biotop 40706)
- Kurzdarstellung der weiteren Biotopflächen
  - Illufer Stein - Göfis (Biotop 40701)
  - Dums (Biotop 40703)
  - Tufers (Biotop 40704)
  - Bruchwälder um Gasserplatz (Biotop 40707)
- Gefährdungen
- Empfehlungen für Schutz und Erhalt
  - Was wurde bisher getan?
  - Was kann die Gemeinde tun für ...
  - Was kann der Einzelne tun für ...

# BIO|TOP

## Einführung

von Univ. Prof. Mag. Dr. Georg Grabher

## Kurzer Rückblick und Ausblick

Seit der Vorlage der Inventare besonders schutzwürdiger Biotope zwischen 1984 und 1989 sind rund 20 Jahre vergangen. Sie haben zweifellos ihre Spuren in Landschaft und Natur Vorarlbergs hinterlassen. Auch wenn das eine oder andere Naturjuwel dem enormen Zivilisationsdruck im Land weichen musste, unterm Strich ist die Bilanz äußerst positiv. Schutzgebiete sind entstanden wie das Schutzsystem der Streuwiesen in Rheintal und Walgau, das Naturschutzgebiet Mehrerauer Seeufer, die Kernzonen im Biosphärenpark Großwalsertal. Vor allem bewährten sich die Inventare bei Planung und angeschlossenen Behördenverfahren. Der Status der ausgewiesenen Biotope als informelle Vorbehaltsflächen führte zu angepassten Planungen und Rücksichtnahmen. Die verbreitete Angst mancher Grundbesitzer und Landwirte einer "schwarzen Enteignung" erwies sich als grundlos. Mit der Neuauflage des Inventars und die fachlich exzellente Bearbeitung durch das Büro AVL soll der bewährte Weg weiter verfolgt werden. Die Aufgabenstellung an die Projektnehmer war:

- die Aktualisierung des Naturwertes der ausgewiesenen Biotope des Inventares 84-89
- eine dem Stand der Technik (VOGIS) entsprechende, flächenscharfe Aufnahme, wodurch sich zwangsläufig Änderungen im Vergleich zum alten Inventar ergeben können,
- eine fachliche Bewertung der Schutzwürdigkeit und Festlegung allfälliger Ergänzungen,
- die Bereitstellung einer Informationsbasis für die Gemeinden

Mit der Vorlage des neuen Biotopinventars verbinden nun Auftraggeber und Auftragnehmer den Wunsch, dass sich die Gemeinden aktiv für den Schutz und - wo notwendig - für die Pflege der ausgewiesenen besonders schutzwürdigen Biotope einsetzen bzw. diese bei Entwicklungsplänen und Aktivitäten berücksichtigen. Um dies in gewissem Sinne "schmackhaft" zu machen, sind die drei "besten Biotope" als NATURJUWELE vorangestellt, welche entweder im regionalen oder überregionalen Rahmen eine hervorragende Bedeutung für den Naturerhalt haben. Dies heißt nicht, dass die weiteren Biotope weniger wert wären. Es soll nur zeigen, worauf die Gemeinde besonders stolz sein kann.

# BIO|TOP

## Was ist ein Biotop?

Im Folgenden ist vom Erstinventar übernommen, was unter Biotop und Schutzwürdigkeit grundsätzlich zu verstehen ist. Für die Neuaufnahme galten die gleichen Definitionen und Kriterien. Geändert haben sich hingegen die technischen Hilfsmittel in geradezu dramatischer Form. In den 80-er Jahren gab es noch keine Computer gestützten Geographischen Informationssysteme (GIS) und keine hochauflösende Luftbilder etc. Wesentlich genauere Verortungen sind heute möglich bzw. zwingend. Dadurch macht es keinen Sinn, Flächen zwischen alt und neu genau zu vergleichen. Eine mitunter größere oder kleinere Biotopfläche ist meist durch die technische Entwicklung bedingt, seltener durch echten Verlust bzw. Nichtberücksichtigung im alten Inventar.

Unter BIOTOP wird in diesem Inventar der Standort einer in sich mehr oder weniger geschlossenen Lebensgemeinschaft aus Pflanzen und Tieren verstanden. Klassisches Beispiel für einen Biotop wäre etwa ein Weiher, es kann aber genauso ein Waldstück, eine Wiese etc. sein.

Häufig bilden einzelne Biotope in sich zusammenhängende Komplexe aus, wie etwa ein Quellmoor mit der Quelle als Einzelbiotop und den angrenzenden nassen "Quellsümpfen". Dann wird von BIOTOPKOMPLEX gesprochen.

Besonders Großtiere haben Biotop übergreifende Reviere, oder ganze Landschaftsteile bilden einen geschlossenen und vielfältigen Lebensraum von besonderer Schutzwürdigkeit (z.B. Kanisfluh). In diesem Fall wird von einem GROSSRAUMBIOTOP gesprochen.

Grundsätzlich ist Biotop ein allgemeiner Begriff. Ein Biotop muss nicht von vorneherein besonders oder überhaupt schutzwürdig sein. Auch ein Garten ist z.B. ein Biotop mit Kultur- und Wildpflanzen und einer großen Zahl an Tieren - beliebte und unbeliebte - sei es im Boden oder an Pflanzen.

# BIO|TOP

## Wann gilt ein Biotop als BESONDERS SCHUTZWÜRDIG?

Den Rahmen für die Beurteilung besonderer Schutzwürdigkeit haben die einschlägigen Landesgesetze vorgegeben. Die Aufnahme eines Biotops ins Inventar heißt aber nicht, dass die Fläche dadurch "automatisch" geschützt ist. Es handelt sich hingegen um informelle Vorbehaltsflächen, in andern Worten um "Hinweistafeln" auf besonderen Wert und nicht um Stoptafeln.

Im Detail wurde nach folgenden Kriterien entschieden:

- **Natürlichkeitsgrad:** "Natürlich" heißt, der Biotop bleibt auch ohne menschliche Pflege erhalten. "Ursprünglich" heißt, der Biotop wurde bzw. hat sich nicht verändert. Vorarlberg ist ein altes Kulturland, und ursprüngliche Biotope, die uns ein Bild von der Vorarlberger Natur vor der Besiedlung oder zu Zeiten noch geringer Besiedlungsdichte geben, sind zumindest in den Talräumen fast vollständig verschwunden. Häufiger sind Ersatzbiotope mit Elementen dieser ursprünglichen Naturausstattung.

- **Seltenheit:** Seltenheit kann durch Spezialisierung auf einen seltenen Lebensraum (z.B. Hochmoore) auch von Natur aus gegeben sein. Häufiger ist allerdings Seltenheit durch direkte menschliche Verfolgung bis zur Ausrottung bzw. durch Biotopvernichtung. Durch den Zivilisationsdruck selten gewordene Biotoptypen, seien es letzte Reste der ursprünglichen Naturlandschaft oder charakteristische naturnahe Biotope der alten Kulturlandschaft stellen den Großteil der im Inventar erfassten besonders schutzwürdigen Biotope dar.

- **Natürlichkeitspotential:** Ein Ort, der an sich noch kein schützenswertes Biotop darstellt, könnte sich auch zu einem solchen erst entwickeln (z.B. Baggerloch). Dieses Kriterium hat in diesem Inventar keine Anwendung gefunden.

- **Vielfalt:** Dieses Kriterium ist besonders populär und zehrt von der Meinung, dass Natur grundsätzlich vielfältig sei. Tatsächlich gibt es aber auch schutzwürdige Biotope mit ausgesprochen geringer Vielfalt. Das Kriterium Vielfalt wird vor allem bei naturnahen Kulturbiotopen (z.B. Bergmähder) verwendet.

- **Vorkommen geschützter Arten:** Ist ein Biotop besonders reich an geschützten Arten oder ein Schlüsselbiotop für das Überleben einer geschützten Art, muss er grundsätzlich als besonders schutzwürdig angesehen werden. Dieses Kriterium ist auch eines der am besten objektivierbaren.

- **Vorkommen gefährdeter Arten und Lebensgemeinschaften:** Mit den Roten Listen für Vorarlberg (GRABHERR und POLATSCHEK 1986) war bereits für die erste Inventarisierung auch hier eine objektive Beurteilung möglich, besonders über das Vorkommen von gefährdeten Blütenpflanzen und Pflanzengesellschaften. Dieses Kriterium nimmt bei der Beurteilung der Schutzwürdigkeit eine zentrale Position ein. Im Zuge der Aktualisierung des

# BIO|TOP

Inventares konnte auf die Anhänge der Flora-Fauna-Habitats-Direktive der EU, die Rote Liste der gefährdeten Biotope Österreichs (Umweltbundesamt), und diverse Rote Listen von Arten für Vorarlberg (HUEMER 2001 Schmetterlinge, KILZER et al. 2002 Brutvögel, GLASER 2005 Ameisen, SPITZENBERGER 2006 Säugetiere) zurückgegriffen werden.

- Ökologische Wohlfahrtswirkung: Eine solche ist z.B. gegeben bei einem Brutplatz für ausgesprochene Nützlinge. Sind viele naturnahe oder natürliche Biotope vorhanden, heißt dies immer auch hohe ökologische Wohlfahrtswirkung.
- Landschaftspflegerische Bedeutung: Landschaftsprägende Naturelemente (z.B. Bergmähder) wurden ebenfalls besonders berücksichtigt. Hier deckt sich ein hoher Naturwert mit besonderer landschaftlicher Wirkung.
- Landeskulturelle Bedeutung: Alte naturnahe Elemente der traditionellen Kulturlandschaft sind häufig nicht nur aufgrund der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten besonders schutzwürdig, sondern auch aus kulturhistorischen Gründen.
- Wissenschaftliche Bedeutung: Die Wissenschaft hat grundsätzlich ein hohes Interesse an der Erhaltung natürlicher und auch kulturhistorisch bedeutsamer Naturbestände. In einzelnen Fällen kann der wissenschaftliche Aspekt auch im Vordergrund stehen.

Univ. Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr, 2008

# BIO|TOP

## Gemeindebericht

Gemeindefläche	905,58 ha
Biotopfläche Großraumbiotope	0 ha
Biotopfläche Kleinraumbiotope	31,78 ha
innerhalb von Großraumbiotope	0 ha
Biotopfläche Gemeinde	31,78 ha

## Allgemeine Angaben zur Gemeinde

Göfis bildet den nördlichen Teil des Einganges in den Walgau. Das Gemeindegebiet erstreckt sich von der Ill im Süden bis zur Engstelle bei der Goldenen Mühle vor der Valduna im Norden. Die West- und Ostgrenze der Gemeinde verläuft entlang geologisch vorgegebener Geländelinien der Felsabbrüche gegen Feldkirch und entlang der Linie Sigberg-Clunia-Schwarzer See-Tufers. Die Höhererstreckung reicht von 460 m Seehöhe bei Göfis Stein an der Ill bis 695 m auf der Heidenburg (Clunia). Göfis liegt im Helvetikum mit Hanganteilen auf Seewerkalk, Schrattenkalk, Drusbergsschichten und Gault-Grünsandstein, wobei der Schrattenkalk die steilen Felswände des Gebietes bildet und der Grünsand das große Waldgebiet im Westen der Gemeinde dominiert. Das ganze Siedlungsgebiet von Göfis und auch Teile der Waldflächen sind mit Moränenmaterial überdeckt, das im Schutz der Felsvorsprünge von Clunia und Sigberg mit feinkörnigen Sedimenten angereichert wurde. Über diesen feinen Sedimenten kam es zur Moorbildung und damit zur Entstehung eines mächtigen Torfkörpers. Das Gebiet Pfitz-Vierhäuser-Tufers ist mit nacheiszeitlichen (Feinsediment und Schotter)ablagerungen verfüllt. Der Ill entlang sind über Schottern junge Auböden ausgebildet.

# BIO|TOP

## Biotopausstattung

Die Biotopausstattung der Gemeinde umfasst schöne Flach- und Übergangsmoore, Pfeifengrasstreuwiesen, Röhrichtgesellschaften, Magerwiesen und Auwaldbestände an der Ill.

In den Biotopen der Gemeinde Göfis kommen folgende Biotoptypen vor:

aggregierter Biotoptyp	Anzahl Teilflächen	Prozent der Biotopfläche
11 - Hang-, Flach- und Quellmoore	8	50,4051
04 - Auen- und Quellwälder	5	14,721
35 - Hochstauden- und Hochgrasfluren	3	12,6905
07 - Röhrichte	1	9,8296
20 - Magerwiesen (Trespe)	2	8,0964
10 - Pfeifengras-Streuwiesen	1	4,2573

Die Biotope wurden im Rahmen des Vorarlberger Biotopinventars erstmals in den Jahren 1983 bis 1986 in den Teilinventaren Walgau-Talsole und Walgau Hanglagen (Sonnseite) aufgenommen. Eine Aktualisierung der Flächen fand im Jahr 2005 statt, die Erhebung der Flächen des Pilotprojektes im Jahr 2001. Teilaktualisierungen erfolgen seither bei Bedarf.

Der vorliegende Bericht entspricht dem Stand 27.02.2023.

# BIO|TOP

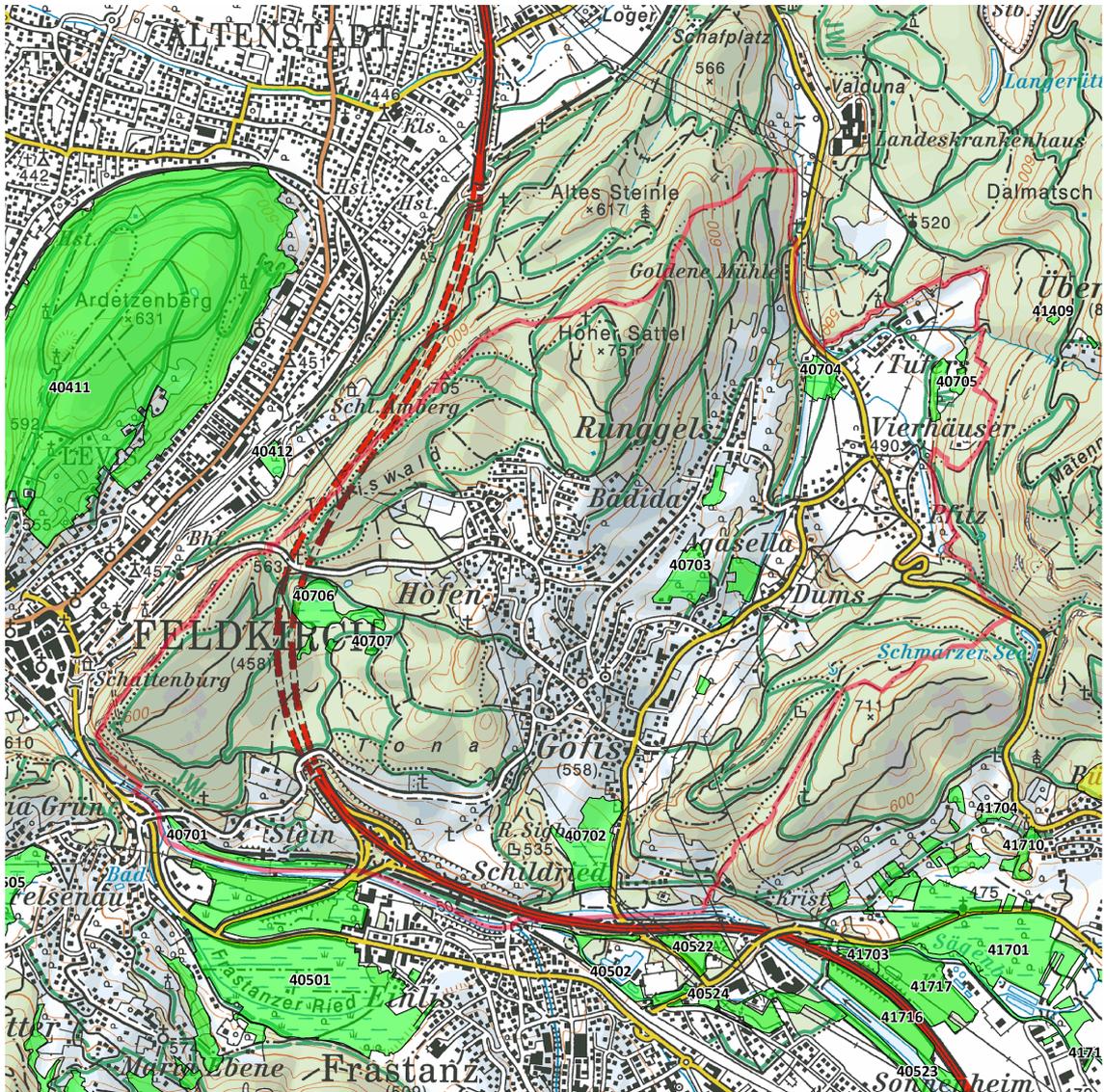


Abbildung 1: Lage der Biotopflächen in der Gemeinde. Gelb: Großraumbiotopie. Grün: Kleinraumbiotopie.

Sämtliche Biotopie - wie auch alle Schutzgebiete des Landes - finden Sie auf der Homepage des Landes Vorarlberg unter [www.vorarlberg.at/atlas](http://www.vorarlberg.at/atlas).

# BIO|TOP

## Schutzstatus der Biotopflächen

### Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung (GNL)

Biotope im Bereich von Gletschern (GNL § 23 Abs 1), der Alpinregion (§ 23 Abs 2), im Uferbereich von Gewässern (§ 24) sowie Biotopflächen mit Auwäldern, Feuchtgebieten, Mooren, Magerwiesen (§ 25) oder Höhlen (§ 30) unterliegen dem besonderen Schutz nach dem Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung.

Für Biotope mit Naturdenkmälern (GNL § 28) und Biotope in Schutzgebieten (§ 26, § 27, § 29) gelten zusätzlich die Bestimmungen der jeweiligen Verordnungen.

Die Schutzgebiete gemäß dem GNL können im Vorarlberg Atlas eingesehen werden: [www.vorarlberg.at/atlas](http://www.vorarlberg.at/atlas)

Das Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung finden sie hier: <https://www.ris.bka.gv.at/Land/>

# BIO|TOP

## Verbindungen zu angrenzenden Gemeinden

Die Biotopfläche 40701 steht mit den Aubereichen südlich der III (Biotopnummer 40501) in der Gemeinde Frastanz in Verbindung.

## Kostbarkeiten der Gemeinde

Schildried (Biotop 40702)

8,44 ha

### Beschreibung:

Das Schildried liegt in der Talenge zwischen den bewaldeten Felsriegeln von Clunia und Sigberg. Es zieht sich von der Siedlung Schildried Richtung Göfis-Kirchdorf dahin. Es handelt sich um einen ausgedehnten, schilfreichen, vielfältigen Flachmoorkomplex mit Kopfbinsenrasen (*Schoenetum ferruginei*), artenreichen Pfeifengraswiesen (*Selino-Molinietum*), Bereichen mit Stumpfblütiger Binse (*Juncetum subnodulosi*), Steifseggenriedern (*Caricetum elatae*), ausgedehnten Schilfbeständen und Mädesüßfluren. Das Schildried stellt ein typisches Talboden-Versumpfungsmoor dar, das nach Norden zu in ein Hangmoor übergeht.

Gegenwärtig werden große Teile des zentralen Riedbereichs von ausgedehnten, extrem wüchsigen und teils monodominanten Schilfröhrichten (*Phragmitetum vulgare*) eingenommen. Sie sind an Stelle von Pflanzengesellschaften getreten, die im Zuge der vergangenen Hochwässer von bis zu einem Meter mächtigen Sedimentlagen überdeckt wurden. Zum Hangfuß hin lichten sich die Schilfbestände auf und gehen in einen Komplex von Pfeifengraswiesen und unterschiedlichen Flachmoorgesellschaften über. Östlich des zentralen Riedgrabens handelt es sich im Wesentlichen um Bestände der Stumpfblütigen Binse (*Juncetum subnodulosi*), westlich davon überwiegen Kopfbinsenrasen (*Schoenetum ferruginei*). Die obersten Hangbereiche im westlichen Teil werden von extrem artenreichen Pfeifengraswiesen eingenommen, die stellenweise Übergänge zu den Trespenwiesen (*Mesobrometum erecti*) zeigen. Sehr schöne Pfeifengraswiesen finden sich auch noch im westlich des zentralen Riedgrabens gelegenen Talbodenbereich.

Trotz der massiven Beeinträchtigungen, die zu einem großen Teil auf die Hochwässer des Jahres 1999 und 2005 zurückzuführen sind, ist das Schildried nach wie vor höchst schützenswert. Gerade deswegen, sollte in Bezug auf die weitere Entwicklung des Rieds (und dessen Umfeld) größtes Augenmerk gelegt werden.

# BIO|TOP



Die Hangmoorbereiche des Schildrieds stellen zumindest in floristischer Hinsicht den wertvollsten Teil des Schildrieds dar. Die vernässten Geländesutten im Vordergrund wurden inzwischen allerdings mit Erdreich verfüllt und ausplaniert.

## Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

- In Bezug auf die Tierwelt sei das Vorkommen der in Vorarlberg höchst seltenen und stark gefährdeten Sumpfgrielle (*Pteronemobius heydenii*) genannt.

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

*Allium carinatum* L. - Gekielter Lauch (3/-/-)

*Allium suaveolens* Jacq. - Wohlriechender Lauch (1/2/-)

*Anthericum ramosum* L. - Ästige Graslilie (4/-/-)

*Carex acutiformis* Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)

*Carex davalliana* Sm. - Davall-Segge (4/-/-)

*Carex diandra* Schrank - Draht-Segge (1/2/-)

*Carex hostiana* DC. - Saum-Segge (3/-/-)

*Carex pulicaris* L. - Floh-Segge (2/2/-)

*Dactylorhiza incarnata* (L.) Soó - Fleischfarbenes Fingerknabenkraut (3/-/-)

*Drosera anglica* Huds. - Langblatt-Sonnentau (1/-/-)

*Eleocharis uniglumis* (Lk.) Schult. - Einspelzen-Sumpfbirse (3/-/-)

*Epipactis palustris* (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

*Galium boreale* L. - Nordisches Labkraut (4/-/-)

*Galium uliginosum* L. - Moor-Labkraut (4/-/-)

*Galium verum* L. - Gelb-Labkraut (3/-/-)

*Gentiana pneumonanthe* L. - Lungen-Enzian (2/2/-)

*Gladiolus palustris* Gaudin - Sumpf-Siegwurz (1/1/II, IV)

*Inula salicina* L. - Weiden-Alant (4/-/-)

*Iris sibirica* L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

*Juncus subnodulosus* Schrank - Knötchen-Simse (2/2/-)

*Liparis loeselii* (L.) Rich. - Glanzstendel (1/2/II, IV)

# BIO|TOP

*Menyanthes trifoliata* L. - Fieberklee (3/3/-)

*Molinia arundinacea* Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

*Primula farinosa* L. - Mehl-Primel (4/-/-)

*Sanguisorba officinalis* L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)

*Schoenus ferrugineus* L. - Braune Knopfbirse (3/3/-)

*Schoenus nigricans* L. - Schwarze Knopfbirse (2/2/-)

*Selinum carvifolia* (L.) L. - Silge (4/-/-)

*Serratula tinctoria* L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

*Spiranthes aestivalis* (Poir.) Rich. - Sommer-Drehähre (1/1/IV)

## Beschreibung:

Am Westhang östlich von Vierhäuser sind am Hangfuß sehr schöne Magerwiesen-Restbestände ehemals ausgedehnten Hangwiesen auf kalkhaltigem Untergrund der Säntisdecke erhalten.

Es handelt sich großteils um vielfältige und blütenreiche Trespenwiese mit hohem Schmetterlingsbesatz und besonderem Blütenreichtum an der Hangschulter. Dominantes Obergras ist die Aufrechte Tresse (*Bromus erectus*), obwohl Wechselfeuchtezeiger stet auftreten. Ganz lokal ist entlang einer Sickerquelle auch ein Davallseggenried (*Caricetum davallianae*) auf mit reichlich Saum-Segge (*Carex hostiana*) entwickelt. An einer anderen sickerfeuchten Zone im nördlichen Unterhangbereich wurde die sehr seltene Filz-Segge (*Carex tomentosa*) gefunden.

Besonderheiten dieser Wiese stellen vor allem die Pracht-Nelke, die Wiesensilge (*Silaum silaus*) oder das Schopfige Kreuzblümchen (*Polygala comosa*) dar, auffallend ist auch das Auftreten von Sibirischer Schwertlilie (*Iris sibirica*) in von Tresse dominiertem Wiesenbestand. Beeindruckend sind neben der Blütenfülle und der großen Anzahl seltener Arten aber auch die alten, mächtigen Baumexemplare, vor allem Stieleiche (*Quercus robur*), die das Landschaftsbild sehr reizvoll prägen.

Ebenfalls zum Biotop zählt in eher schattiger Lage ein schütterer Bestand, der in größeren Teilbereichen mit Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) verunkrautet ist. Die Magerwiesen sind die einzigen dieser Art in der Gemeinde Göfis und sind schon deswegen unbedingt erhaltenswert.

# BIO|TOP



blütenreiche Magerwiese mit reichlich Große Sternadolde

## Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

Besonders hervorzuheben ist die sehr seltene Artengarnitur im Gebiet, vor allem das Vorkommen von Wiesensilge, Filzsegge und Prachtnelke und der teils sehr ungewöhnliche Übergangsbstand einer Trespenwiese mit lokalen Feuchtzeigern.

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

<i>Anthericum ramosum</i> L. - Ästige Graslilie (4/-/-)
<i>Anthyllis vulneraria</i> ssp. <i>carpatica</i> (Pant.) Nym. - Blasser Wundklee (4/-/-)
<i>Aquilegia alpina</i> L. - Alpen-Akelei (4/4/IV)
<i>Aquilegia atrata</i> Koch - Schwarzviolette Akelei (4/-/-)
<i>Betonica officinalis</i> L. - Echte Betonie (4/-/-)
<i>Bromus erectus</i> Huds. - Aufrechte Trespe (4/-/-)
<i>Campanula glomerata</i> L. - Büschel-Glockenblume (3/-/-)
<i>Carex davalliana</i> Sm. - Davall-Segge (4/-/-)
<i>Carex hostiana</i> DC. - Saum-Segge (3/-/-)
<i>Carex lepidocarpa</i> Tausch - Mittlere Gelb-Segge (4/-/-)
<i>Carex pulicaris</i> L. - Floh-Segge (2/2/-)
<i>Carex tomentosa</i> L. - Filz-Segge (3/3/-)
<i>Colchicum autumnale</i> L. - Herbstzeitlose (4/-/-)
<i>Dactylorhiza maculata</i> (L.) Soó - Geflecktes Fingerknabenkraut (3/-/-)
<i>Galium boreale</i> L. - Nordisches Labkraut (4/-/-)
<i>Galium verum</i> L. - Gelb-Labkraut (3/-/-)
<i>Hieracium umbellatum</i> L. - Doldiges Habichtskraut (4/-/-)
<i>Iris sibirica</i> L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)
<i>Juncus conglomeratus</i> L. - Knäuel-Simse (3/3/-)
<i>Koeleria pyramidata</i> (Lam.) P.B. - Wiesen-Kammschmiele (4/-/-)

# BIO|TOP

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

Ononis spinosa L. - Dorn-Hauhechel (2/-/-)

Orchis mascula L. - Stattliches Knabenkraut (4/-/-)

Polygala comosa Schkuhr - Schopf-Kreuzblume (3/-/-)

Salvia pratensis L. - Wiesen-Salbei (4/-/-)

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-/-)

Silaum silaus (L.) Schinz & Thell. - Wiesensilge (2/3/-)

Teucrium chamaedrys L. - Edel-Gamander (4/-/-)

Trollius europaeus L. - Trollblume (4/-/-)

# BIO|TOP

Gasserplatz (Biotop 40706)

5,04 ha

## Beschreibung:

Der Gasserplatz ist ein abwechslungsreiches und großflächiges Flach- und Zwischenmoor südlich der Straße von Göfis nach Feldkirch. Es liegt inmitten eines Fichten-Tannenwaldkomplexes und beherbergt viele seltene und gefährdete Pflanzenarten. Seine Artenvielfalt und Einmaligkeit machen es zu einem überregional bedeutsamen Lebensraum.

Die größere, westliche Teilfläche besteht aus einem sauren-mesotrophen Durchströmungsmoor. Südlich eines kleinen Entwässerungsgrabens befinden sich Zwischenmoorflächen. Neben diversen Torfmoosen (Sphagnen) kommen hier kleinere Kolonien von Rundblatt-Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Sumpf-Weilchen (*Viola palustris*) und Weißer Schnabelbinse (*Rhynchospora alba*) vor. Die nördliche, nasse Riedwiese enthält Brenn-Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*), der hier an einzelnen Stellen reichlich vorkommt, hier findet sich auch der vom Aussterben bedrohte Kamm-Wurmfarn (*Dryopteris cristata*).

Neben dieser größeren westlichen Teilfläche befindet sich ein durch einen schmalen Waldstreifen getrennter östlicher Moorteil, mit einem Vorkommen des ebenfalls vom Aussterben bedrohten Sumpffarn (*Thelypteris palustris*).



Die beiden gefährdeten Arten Weiden-Alant (*Inula salicina*)-links, und Färberscharte (*Serratula tinctoria*)- rechts, Pflanzen, die am Gasserplatz zu finden sind.

# BIO|TOP



Der Gasserplatz ist ein einmaliges Moor von überregionaler Bedeutung.

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

Drosera rotundifolia L. - Rundblatt-Sonnentau (3/-/-)

Dryopteris cristata (L.) A.Gray - Kamm-Wurmfarn (1/1/-)

Epipactis palustris (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

Menyanthes trifoliata L. - Fieberklee (3/3/-)

Ranunculus flammula L. - Brenn-Hahnenfuß (4/-/-)

Rhynchospora alba (L.) Vahl - Weiße Schnabelbinse (3/3/-)

Schoenus ferrugineus L. - Braune Knopfbirse (3/3/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

Thelypteris palustris Schott - Sumpffarn (1/3/-)

## Kurzdarstellung der weiteren Biotopflächen

Illufer Stein - Göfis (Biotop 40701)

3,72 ha

### Beschreibung:

Relativ naturnaher Uferabschnitt der Ill mit Eschen-Hartholzau und vorgelagerter Kiesbank unterhalb von Göfis-Stein. Die Aubereiche werden in den flussnahen Bereichen noch sporadisch überflutet und gehen dort in sehr fragmentarisch ausgebildete Grauerlen-Silberweiden-Auwälder über. In einer kleinen Uferausbuchtung unterhalb der Bühnen findet sich eine größere Schotterbank, die als potentiell Bruthabitat für den Flussuferläufer von Bedeutung ist.

Die Streuwiesen sind zwischenzeitlich praktisch vollständig verschwunden. Einzig auf der Höhe der Fußgängerunterführung der Bahn findet sich zwischen dem Weg und dem Auwald ein schmales, stark verschilftes und von der Spätblühenden Goldrute (*Solidago gigantea*) durchsetztes Fragment einer Pfeifengraswiese (*Selino-Molinietum*). Dieses beherbergt noch eine kleine Restpopulation der Sibirischen Schwerlilie (*Iris sibirica*). Aber auch dieses Fragment ist als Folge des Hochwassers im Jahr 2005 wohl endgültig verloren gegangen.



Die stark gefährdete Helm-Orchis (*Orchis militaris*) in lichten Abschnitten der Auen am Illufer.

# BIO|TOP

## Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

- Die vorgelagerte Kiesbank ist über weite Strecken das einzige (potentielle) Brutrevier für den stark bedrohten Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*).

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

Galium verum L. - Gelb-Labkraut (3/-/-)

Humulus lupulus L. - Hopfen (4/-/-)

Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

Ulmus glabra Huds. - Berg-Ulme (3/-/-)

# BIO|TOP

Dums (Biotop 40703)

8,48 ha

## Beschreibung:

Westlich von Dums liegen drei größere und ein kleines Flachmoor, Reste eines ehemals zusammenhängenden Moorkomplexes.

Die drei größeren Moorteile befinden sich westlich von Dums und zeigen ein schwaches Gefälle nach Osten. Etwas südlicher ist das kleine, vor allem von Hochstauden beherrschte Ried östlich der neuen Straße von Göfis nach Schildried zu finden. Die Flachmoorreste, die heute in vier Fragmente aufgesplittert sind, entsprechen nur noch einer fragmentarischen Pfeifengraswiese (*Molinietum caeruleae*) feuchter Ausbildung. Den Übergang zu den angrenzenden, intensiv gedüngten Wiesen bildet ein Hochstaudengürtel mit Kohldistel (*Cirsium oleraceum*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) u.a. Teilweise sind die Flächen stark verschilft. Die Hochstauden sind in Ausdehnung begriffen. An wenigen Stellen, so vor allem in der östlichen Teilfläche im nördlichsten Abschnitt, bestimmt das Rostrote Kopfried die Vegetation (*Primulo-Schoenetum* mit bedeutender Artengarnitur).

In einem kleinen Bächlein randlich der Teilfläche 01 - hinter dem Areal der Firma Steinmetz Lampert - kommt der Steinkrebs vor! Es handelt sich um das bisher einzige bekannte Vorkommen dieser vom Aussterben bedrohten Art in Göfis.

# BIO|TOP



Die vom Aussterben bedrohte Sumpf-Siegwurz (*Gladiolus palustris*) besiedelt neben zahlreichen weiteren seltenen und gefährdeten Arten die Moorflächen von Dums.



Flachmoor bei Dums.

# BIO|TOP

## Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

Vorkommen des vom Aussterben bedrohten Steinkrebs (Austropotamobius torrentium).

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

Dactylorhiza incarnata (L.) Soó - Fleischfarbenes Fingerknabenkraut (3/-/-)

Epipactis palustris (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-/-)

Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

Pedicularis palustris L. - Sumpf-Läusekraut (3/-/-)

Schoenus ferrugineus L. - Braune Knopfbirse (3/3/-)

# BIO|TOP

Tufers (Biotop 40704)

2,57 ha

## Beschreibung:

An der Walgaustraße, gegenüber der Abzweigung nach Tufers, befindet sich ein Niedermoor mit zahlreichen schützenswerten Arten (Schilf-Mädesüss-Gürtel, Pfeifengraswiesen).

Neben relativ artenarmen, von Schilf und diversen Hochstauden dominierten Beständen ist auch eine Pfeifengraswiese (*Molinietum caeruleae*) mit der extrem seltenen Einfachen Wiesenraute (*Thalictrum simplex*), dem vom Aussterben bedrohten Duftlauch (*Allium suaveolens*) und der Schwertlilie (*Iris sibirica*) vorhanden.



Das Niedermoor bei Tufers beherbergt den vom Aussterben bedrohten Duftlauch (*Allium suaveolens*), links und die stark gefährdete Wiesenraute (*Thalictrum simplex*), rechts, eine sehr selten zu beobachtende Art.

# BIO|TOP



Blick auf das Biotop Tufers - ein Niedermoor mit zahlreichen seltenen und gefährdeten Arten.

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

*Epipactis palustris* (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

*Herminium monorchis* (L.) R.Br. - Einknolle (2/3/-)

*Iris sibirica* L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

*Juncus subnodulosus* Schrank - Knötchen-Simse (2/2/-)

*Primula farinosa* L. - Mehl-Primel (4/-/-)

*Serratula tinctoria* L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

*Silaum silaus* (L.) Schinz & Thell. - Wiesensilge (2/3/-)

*Trollius europaeus* L. - Trollblume (4/-/-)

# BIO|TOP

Bruchwälder um Gasserplatz (Biotop 40707)

0,96 ha

## Beschreibung:

Im Umfeld des Gasserplatzes sind in Muldenlagen und angrenzend an den Riggalabach Schwarzerlen-Bruchwald-Fragmente erhalten. Alle vier sind von Fichten (*Picea abies*) durchsetzt, lokal auch von Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*) oder kleinen Kümmertannen (*Abies alba*). Randlich wachsen mancherorts auch Buchen (*Fagus sylvatica*) heran. Die Kraut- und Strauchschicht wird in erster Linie von Brombeere (*Rubus fruticosus*) dominiert. Die kleinen Brüche würden von einer Freistellung des heranreichenden Forstes profitieren.



Schwarzerlen-Bruchwald-Fragment mit Farn im Unterwuchs

## Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

Lokal kommt in den Schwarzerlen-Bruchwaldfragmenten der seltene Sumpflappenfarn vor.

## Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) \* Legende am Berichtsende

*Abies alba* Miller - Tanne, Weißtanne (3/3/-)

*Alnus glutinosa* (L.) Gaertn. - Schwarz-Erle (4/-/-)

*Carex acutiformis* Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)

*Carex pendula* Huds. - Hänge-Segge (4/-/-)

*Carex umbrosa* Host - Schatten-Segge (3/-/-)

*Salix aurita* L. - Ohr-Weide (3/-/-)

# BIO|TOP

*Thelypteris palustris* Schott - Sumpffarn (1/3/-)

*Valeriana dioica* L. - Sumpf-Baldrian (3/-/-)

---

# BIO|TOP

## Gefährdungen

### Fließgewässer und Uferbereiche

- Entnahme von Kies und Schotter.
- Zu starke Nutzung der Schotterbänke als Lager- und Grillplatz und dadurch bedingte Störung der spezifischen Flora und Fauna.

### Streuwiesen und Flachmoore

- Nährstoffeinträge aus den umliegenden landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen und dem Siedlungsgebiet.
- Nährstoffanreicherung durch Torfmineralisierung (Auteutrophierung) als Folge ehemaliger Entwässerungsmaßnahmen.
- Neuanlage von Drainagegräben.
- Nährstoffanreicherung durch die massiven Sedimentablagerungen im Talbodenbereich als Folgen der letzten Hochwasserereignisse der III.
- Eindringen und Ausbreitung von Neophyten wie Drüsigem Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Später Goldrute (*Solidago gigantea*) infolge von Nährstoffeinträgen vor allem entlang der Entwässerungsgräben.
- Zunehmende Verschilfung der Streuwiesen infolge der Nutzungsaufgabe, die in weiterer Folge zu einer Verdrängung der seltenen oder gefährdeten, niedrigwüchsigen und lichtliebenden Arten der Streuwiesen führt.
- Umwandlung der einschürig genutzten Streuwiesen in zwei- und mehrschürige Wiesen durch Aufdüngung.
- Floristische Verarmung durch andauernde frühe Mahd vor September.

### Magerwiesen und Magerweiden

- Nährstoffzufuhr in Magerwiesen durch Ausbringung von Mist, Gülle bzw. Eintrag von Nährstoffen aus umliegenden intensivlandwirtschaftlich genutzten Flächen.
- Geländemanipulationen wie Planie, Bodenauftrag, Umbruch und Neueinsaat.
- Aufforstung.
- Verbrachung und Verbuschung von Magerwiesen durch Nutzungsaufgabe und Ausbreitung von Neophyten.
- Nutzungsumstellung von Mahd auf Weide und dadurch bedingte Schädigung trittempfindlicher Arten.

# BIO|TOP

- Bau von Wohnhäusern in den meist sonnigen Hanglagen.

## Auwälder, Quellwälder

- Eindringen und Ausbreitung von Neophyten wie Drüsigem Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Später Goldrute (*Solidago gigantea*).
- Intensive Bewirtschaftung der Auwaldbestände und großflächiges "auf den Stock setzen" im Sinne des Hochwasserschutzes.

# BIO|TOP

## Empfehlungen für Schutz und Erhalt

### Was wurde bisher getan?

- Ausweisung des Naturschutzgebietes Gasserplatz.
- Ausweisung der Stiel-Eiche am Gasserplatz (Gst. 2533/1) und des Gletschertopfes beim Ambergtunnel Südportal (Gst. 2534/2) zum Naturdenkmal.
- Durch die Erfassung der naturschutzfachlich wertvollen Streuwiesen im Streuwiesenkataster, konnten Maßnahmen zum Schutz der Flächen vor Verbauung und Umwandlung in andere landwirtschaftliche Nutzungsformen ergriffen werden.

## Was kann die Gemeinde tun für ...

### Allgemein

- Die Bevölkerung über die Biotope informieren.

### Fließgewässer und Uferbereiche

- Beschränkungen der Freizeitnutzung von Schotterbänken.
- Keine Geschiebeentnahmen in den Uferbereichen der Biotopflächen.

### Streuwiesen und Flachmoore

- Bezüglich der langfristigen Entwicklung und des Erhalts der Streuwiesen ist die Erstellung und die Umsetzung eines Pflegekonzepts dringlich anzuraten. Diesem sollte eine detaillierte Planung und wissenschaftliche Betreuung zugrunde liegen.
- Die Aufrechterhaltung der Streuwiesennutzung. Diese sollte durch eine einmalige möglichst spät im Jahr stattfindende Mahd stattfinden (bei Flächen im Streuwiesenbiotopverbund ist der Termin mit frühestens 1. September vorgegeben) - da viele der seltenen Pflanzenarten vergleichsweise spät blühen und fruchten, da die Riedgebiete wichtige Brutplätze für seltene Vogelarten sind und Lebensraum einer vielfältigen Insekten- und Spinnenfauna darstellen. Information der Grundbesitzer seitens der Gemeinde über die Bedeutung der Herbstmahd erst im Oktober für die Flora und Fauna sowie Aufwandsentschädigungen für die Biotoppflege sind als die wohl wichtigsten Steuerungsmöglichkeiten anzuführen.
- Organisation von Biotoppflegemaßnahmen (herbstliche Pflegemahd; Entbuschung) in verbrachten oder verschilften Flächen, entweder durch Bereitstellung von Aufwandsentschädigungen für die Grundbesitzer oder durch Schaffung von Möglichkeiten zur Biotoppflege durch die Anrainer oder Naturinteressierte auf freiwilliger Basis.

# BIO|TOP

- Organisiertes Vorgehen gegen Neophyten wie Drüsiges Springkraut und Spätblühende Goldrute in betroffenen Teilen der Biotopflächen.
- Berücksichtigung der Streuwiesen und Flachmoore im Flächenwidmungsplan, um eine Verbauung zu unterbinden.

## Magerwiesen und Magerweiden

- Will man die aus ökologischer und landschaftspflegerischer Sicht bedeutsamen und äußerst schützenswerten (einzigen) Magerwiesen von Göfis langfristig erhalten (Biotop Göfis-Pfütz 40705), sind Aktivitäten seitens der Gemeinde zu empfehlen. Die Wertschätzung der Fläche seitens der Öffentlichkeit und ein Erhaltungskonzept sind als wichtigste Instrumente zu nennen.

## Auwälder, Quellwälder

- Organisiertes Vorgehen gegen Neophyten wie Drüsiges Springkraut und Spätblühende Goldrute in betroffenen Teilen der Auwaldbiotope.
- Beratung und Anleitung der Waldbesitzer - in Zusammenarbeit mit den zuständigen Forstorganen - zu einer naturnahen Waldbewirtschaftung, die bei bachbegleitenden Gehölzen möglichst auf Einzelstammentnahme zu beschränken ist.

# BIO|TOP

## Was kann der Einzelne tun für ...

### Streuwiesen und Flachmoore

- Einhalten des Düngeverbotes auf Streuwiesen. Durch Düngen wird die Nährstoffverfügbarkeit erhöht und damit dem Eindringen von höherwüchsigen und konkurrenzstärkeren Arten Vorschub geleistet.
- Einhalten des späten Mähtermins auf Streuwiesen (bei Flächen des Streuwiesenbiotopverbundes ist der Termin mit 1. September gesetzlich festgesetzt).
- Bei Ausbringung von Gülle und Mist auf Nutzwiesen und Äcker einen Mindestabstand von 4-5m zu den Streuwiesen einhalten, damit möglichst wenig Nährstoffe in die Streuwiesenflächen eingetragen werden. Hangaufwärts sollte der Abstand mindestens 10m betragen, da abfließendes Hangwasser die Nährstoffe über weite Strecken befördert.
- Keine Neuanlage von Drainagegräben (Bewilligungspflicht gemäß §25 GNL).
- Grabenpflege: Keine Eintiefung bestehender Gräben. Grabenpflege behutsam durchführen (keine Grabenfräsen). Grabensysteme bzw. lange Einzelgräben nicht auf einmal räumen, Rückzugsgebiete für Tiere belassen. Breite Gräben halbseitig, in mehrjährigen Abständen räumen. Strukturelemente belassen. Ausgeräumtes Material einige Tage am Grabenrand liegen lassen (Rückwanderung der Tiere!). Räumgut nicht auf Streuwiesen aufbringen.

### Magerwiesen und Magerweiden

- Beibehaltung der Bewirtschaftung der Halbtrockenwiesen als einschürige Magerheuwiese mit spätsommerlicher Mahd. Auf eine Düngung auf alle Fälle verzichten.
- Verzicht auf Geländemanipulationen wie Planie, Bodenauftrag, Umbruch und Neueinsaat in Magerweiden, da dies zur sicheren Vernichtung der artenreichen Pflanzen- und Tierwelt führt.
- Verzicht auf Umstellung auf Weide.

### Auwälder, Quellwälder

- Beschränkung der forstlichen Nutzung in Auwaldbereichen auf Einzelstammentnahmen.
- Erhaltung von größer dimensioniertem Alt- und Totholz.
- Keine Aufforstung von Fichten in den Auwaldbereichen.

# BIO|TOP

## \* Legende zu den Gefährdungsgraden der Arten:

Artnamen (RL VlbG<sup>1</sup>/RL Ö<sup>2</sup>/FFH-Anhänge<sup>3</sup>)

z.B.: *Gladiolus palustris* Gaudin - Sumpf-Siegwurz (1/1/II, IV)

<sup>1</sup>RL-Gefäßpflanzen Vorarlberg (Grabherr & Polatschek 1986)

<sup>2</sup>RL-Gefäßpflanzen Österreich:

- 0 ausgerottet, verschollen, erloschen
- 1 vom Aussterben bedroht
- 2 stark gefährdet
- 3 gefährdet
- 4 potentiell gefährdet
- nicht gefährdet

<sup>3</sup> enthalten in den Anhängen der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie:

- II Anhang II
- IV Anhang IV
- V Anhang V